

ing
Karl

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — " Einzelne Nummern 10 5.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "

im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Abnahme verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Wirklich-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 25. Sermannstadt, Freitag den 31. Januar 1902. 118. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Sermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Für den Monat Februar 2 Kr. 40 5.
Mit Postzustellung in's Haus: 2 Kr. — 5.

Die Administration
der „Sermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Geld wie Hen.

Berlin, 27. Januar.

Wo käme es wohl im practischen Leben vor, daß Jemand zu einem guten Freunde sagte: „Pumpe mir 'mal zwei Mark!“ und dieser ihm antwortete: „Zwei Mark nicht, aber hundert mit Vergnügen!“ Dem deutschen Reiche und dem preussischen Staate ist es so ergangen; sie wollten dreihundert Millionen geborgt haben und es werden ihnen fünfzehn Milliarden offerirt. Circa fünfzigmal sind mithin die neuen Anleihen überzeichnet worden. Wir sind ja von den letzten Anleihen über bereits eine zehnfach überzeichnete und eine vierzehnhundertmal überzeichnete gewöhnt, aber der diesmalige Record steht unerreicht da.

In optimistischen Betrachtungen werden, insbesondere natürlich seitens der der Börse nachsehenden Presse, aus dieser phänomenalen Ueberzeichnung unserer Anleihen vielfach die kühnsten und weitgehenden Schlüsse gezogen. Diese Ueberzeichnung wird als Beweis angesehen nicht nur für den starken Begehr des Publicums nach sicheren Rentenpapieren, sondern auch dafür, daß die wirtschaftliche Depression, unter der wir leiden, nunmehr zu weichen beginne und einem neuen starken Aufschwung Platz mache.

Das sind zum Theil durchaus unberechtigte Schlussfolgerungen. Zweifellos ist die starke Ueberzeichnung der Anleihen und besonders die Beteiligung des Auslandes an den Zeichnungen ein Beweis für die Stärke des Credits, den das deutsche Reich genießt. Aber für die Größe des Nationalvermögens bietet die Ueberzeichnung der Anleihen keinen zuverlässigen Gradmesser. So weit nicht ungefähr festgestellt werden kann, wie viel von den fünfzehn Milliarden auf die „Concertzeichner“ kommen, dienen es nur auf den Kursgewinn von 0-70% ankommt, und welche ihre Anleihen nach einigen Wochen oder Monaten wieder auf den Markt werfen, so weit läßt die Ueberzeichnung überhaupt keinen Schluß auf den Begehr der Reichs- und Staatsanleihen zu. Aber auch abgesehen von diesen Concertzeichnern ist es ja ganz bekannt, daß die Reflectanten heute derartige begehrt Anleihen zehn- bis fünfzehnmal zu überzeichnen pflegen, da sie aus Erfahrung wissen, daß doch nur der entsprechende Theilbetrag auf sie entfällt. In Berücksichtigung dieses Umstandes kann mithin ernsthaft nicht von einer fünfzigfachen, sondern nur von einer drei- bis vierfachen Ueberzeichnung der Anleihen gesprochen werden, wobei noch die Masse derjenigen Zeichner abgeht, denen es nicht um die Anleihen, sondern um den Kursgewinn zu thun ist.

Wenn also das Resultat auch immerhin noch ganz stillschweigend ist, so berechtigt es doch keineswegs zu so kühnen Schlüssen, wie wir sie am Anfang erwähnt haben, vor Allem nicht zu dem Schluß, daß die Ueberzeichnung der Anleihen das Ende der wirtschaftlichen Krisis ankündige. Ja, man könnte fast mit mehr Recht behaupten, daß hierdurch das Gegentheil, das Fortbestehen der Krisis bewiesen werde. Denn der starke Begehr nach sicheren Rentenpapieren ist doch nur ein Beweis dafür, daß in der Mehrzahl des Geld besitzenden Publicums die Abneigung gegen die vielversprechenden, aber oft weniger haltenden Industripapiere fortbauert. Und an dieser Thatsache wird auch dadurch nichts geändert, daß die ungeheuer gestiegenen Kurse der Speculationspapiere in den letzten Monaten vielfach zu Käufen anreizten, deren Folge naturgemäß ein Steigen der über Gebühr gestiegenen Kurse war.

Wenn wir übrigens heute über die Kursschwankungen der Industripapiere klagen, so dürfen wir nicht vergessen, daß sogar unsere ersparlichen Reichs- und Staatsanleihen verhältnismäßig starken Schwankungen unterworfen sind. Im Jahre 1890 wurden die dreiprocentigen Anleihen zu 87 v. H. aufgelegt, 1891 zu 84-40, 1892 sogar zu 83-60. 1895 erreichten sie ihren höchsten Stand mit 100-30, beziehungsweise 100-40, um dann langsam, aber sicher zu fallen, bis sie im October 1900 ihren Tiefstand mit 84-80 erreichten, während sie heute bereits wieder auf 91-10 gestiegen sind.

Das sind immerhin ganz respectable Schwankungen, welche durch die Speculationszeichnungen, wie wir sie jetzt erlebt haben, bedenklich gefördert werden. Die Finanzverwaltung nimmt deshalb auch für die künftigen Anleihen die Bevorzugung derjenigen Zeichner in Aussicht, welche für ihre Stücke eine Sperrverpflichtung eingehen, oder sie in das Staatsschuldbuch eintragen lassen, eine Maßnahme, welche wir mit Befriedigung begrüßen würden. Unseres Erachtens sollte freilich aus der starken Ueberzeichnung der Anleihen noch eine andere Schlussfolgerung gezogen werden, nämlich die Rückkehr zu dem 1891 befolgten Modus, die Schuldverschreibungen mit Uebergehung der Banken unmittelbar für Rechnung des Reiches auszugeben, um die Summen, welche heute die Banken an Vermittlergewinn einstecken, der Reichs-, beziehungsweise Staatscasse zugute kommen zu lassen. Aber wir wissen freilich, daß die Finanzverwaltungen, welche das Wohlwollen der Banken nicht entbehren zu können meinen, für diese Tactik nicht mehr zu haben sind.

Die parlamentarische Lage in Oesterreich.

Der Reichsrath wird am 4. Februar die nächste Sitzung halten. Das Abgeordnetenhaus hielt seit dem 18. December, ohne vertagt zu sein, keine Sitzung ab. Diese Pause von sieben Wochen, während welcher die Diäten für die Abgeordneten fortlaufen, war ungewöhnlich und hing mit den Vorgängen hinter den Coullissen zusammen.

Die Wiederaufnahme der Arbeiten des Parlaments darf, wie der „Voss. Zig.“ berichtet wird, so gedeutet werden, daß die Regierung glaubt, die Gewähr zu besitzen, daß der Budgetauschuss und das Plenum des Abgeordnetenhauses den Staatsvoranschlag glatt erledigen werden.

Die Czechen haben Herrn v. Koberger gegenüber einen geordneten Rückzug angetreten, lange noch bevor die nationalen Verständigungs-Conferenzen zusammentreten. Die Vorbereitungen für diese und die

Formirung der czechischen Forderungen scheinen nicht mehr, als ein Deckmantel gegenüber dem Drängen der czechischen Wählerchaft zu sein.

Selbst die politischste Position des ganzen Budgets, der Dispositionsfonds, dürfte im Ausschuss eine Zweidrittel-Mehrheit finden. Man rechnet bereits damit, daß das Budget vor Ostern erledigt wird.

Im unmittelbaren Anschluß käme dann das Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn und der autonome Zolltarif auf die Taarordnung. Wenn diese die österreichischen Ansprüche nur halbwegs berücksichtigt — und man weiß, daß für eine Benachtheiligung der österreichischen Industrie zu Gunsten der ungarischen Landwirtschaft Herr v. S. nicht auf die Unterstützung der Krone rechnen kann — so glaubt man in ersten politischen Kreisen, daß Herr v. Koberger auch über den österreichisch-ungarischen Ausgleich glatt hinwegkommen wird. Die Furcht vor ernstlicher Opposition ist die beste Kennzeichnung der gegenwärtigen Haltung der parlamentarischen Parteien.

Die Entsendung des österreichisch-ungarischen Kreuzers „Panther“

an das Hoflager des Großherzogs von Marokko in Rabat hat eine ausschließlich repräsentative Zweck. Der „Panther“ wird eine österreichisch-ungarische Mission, der sich in Tanger der österreichisch-ungarische Ministerresident Graf Creneville de Follot anschließen wird, nach Rabat bringen. Es ist das erste Mal, daß der gegenwärtige Großherzog oder Sultan, wie er auch genannt wird, in einer Hafenstadt an der Küste sich aufhält, und alle europäischen Staaten bemühen die Gelegenheit, ihn aus diesem Anlasse zu begrüßen. England und Deutschland haben zu diesem Zwecke ebenfalls je ein Kriegsschiff nach Rabat geschickt. Der österreichisch-ungarische Vertreter wird bei dieser Gelegenheit dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben überreichen und, wie berichtet wird, Namens des Kaisers und Königs dem marokkanischen Herrscher einige Geschenke überbringen. Der freundschaftliche Charakter der Mission wird hierdurch deutlich manifestirt. Die Franzosen haben vor etlichen Tagen gleichfalls ein Kriegsschiff, den „Charlesmagne“, nach Rabat dirigirt. Die Franzosen haben gegenwärtig mit Marokko eine heimliche Auseinandersetzung wegen der Ermordung zweier französischen Officiere durch marokkanische Banden an der südalgierischen Grenze. Der Sultan soll die Zuficherung gegeben haben, die Mörder in exemplarischer Weise zu bestrafen, und hat eine Mission unter Mohamed El Gebbar ausgesendet, um den ständigen Conflicten im Südwesten ein Ende zu machen. Eine berittene Compagnie der französischen Fremdenlegion hat sich dieser Mission angeschlossen. In Paris versichert man, daß die Mission des „Charlesmagne“ in keiner Weise mit der Ermordung der beiden französischen Officiere zusammenhänge. Immerhin ist die Beilassenheit bemerkenswerth, mit der man sich allenthalben um Marokko zu kümmern beginnt. Als jüngst die Nachrichten über ein franco-italienisches Einvernehmen betreffend Tripolis auftauchten, wurde sofort die Vermuthung laut, daß dieses Einvernehmen sich auch auf Marokko erstreckt, insofern als Italien der französischen Republik freie Hand im Sultanat gewähre. Freilich hat Italien über Marokko nicht mehr zu disponiren, als Frankreich über Tripolis, aber man hat doch einen Mitbewerber und Rivalen weniger, und das ist immerhin etwas. Dabei sei jedoch nicht unterlassen, auf die wiederholten Versicherungen Delcassé's hinzuweisen, daß Frankreich den status quo in Marokko achten werde. Erst jüngst, am 21. Januar, hat Delcassé in seiner Budgetrede sich folgendermaßen geäußert: „Was Marokko betrifft, so wird das Erscheinen der marokkanischen Botschaft nicht ohne Bedeutung bleiben, und ihre Mitglieder dürften bei der Rückkehr in ihre Heimat wohl in der Lage gewesen sein, zu berichten, daß Niemand mehr Ursache habe, als wir, die Integrität Marokkos zu wünschen.“

Feuilleton.

Irrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.
(5. Fortsetzung.)

Auf der Straße wartete bereits der offene, vierstizige Landauer. Sormann half den beiden Damen beim Einsteigen, schwang sich dann auf den Rücksitz, und langsam, wie es sich die Hausfrau vorher noch ausdrücklich ausbedungen hatte, rollte der Wagen dahin. Als sie über den Kohlenmarkt fuhren, zeigte Fräulein Ertl ihrem Gast das Stadttheater, wodurch Veranlassung gegeben war, über Theater zu sprechen. Als Sormann erwiderte, daß er ihre Leidenschaft für die Bühne sehr wohl begreife und selbst im Theaterbesuch großen Genuß fände, zeigte sie sich sehr erfreut.

„Ach, das ist prächtig!“ rief sie, „da werden Sie wohl den Winter über öfter Gelegenheit nehmen, das Stadttheater zu besuchen. Ich höre so gerne über Stücke und Darsteller urtheilen; da können wir künftighin gemeinschaftlich unsere Ansichten über eine Aufführung austauschen, was ich bisher ziemlich vermieden mußte, denn Papa nimmt sich selten soviel Zeit, in's Theater zu gehen und Mama kann die Hitze und den Lichterglanz nicht vertragen. Herr und Frau Möller aber, in deren Gesellschaft ich gewöhnlich das Theater besuche, haben kein besonderes Interesse daran. Vor Allem mag Herr Möller die modernen französischen Stücke nicht leiden.“

Sormann biß sich in die Lippen und sah nach Madame Ertl hinüber, die jedoch so tief in ihre Gedanken verunken erschien, daß sie weder Auge, noch Ohr für die jungen Leute hatte. Nachdem er einige Hauptstrassen passirt, bog der Wagen nach der Promenade ab, die heute über und über mit Wagen bedeckt war. Zwischen den entlaubten Alleen wimmelte es von Spaziergängern, das ganze Officierscorps der Garnison

sahen ausgerückt, um zu Fuß oder Pferde die Reihen der Promenirenden zu vermehren. Bald hatte man auch diese hinter sich. Da plötzlich wurde die Equipage von zwei stinken Reitern eingeholt. Es waren junge Leutenants in der Uniform des in Danzig garnisontirenden Regiments der schwarzen Husaren.

Die Officiere begleiteten den Wagen eine größere Strecke, zum Verdruß Sormann's, welcher an der Vertraulichkeit, mit der Olga das Gespräch führte, erkannte, daß die beiden zur näheren Bekanntschaft der Familie Ertl gehörten. Obgleich er eigentlich froh war, daß er nicht in das Gespräch mit hineingezogen wurde, ärgerte es ihn doch, daß weder Olga, noch deren Mutter daran dachten, ihn vorzustellen.

Als die Officiere sich endlich verabschiedeten, fühlte sich Heinrich etwas erleichtert. Olga wandte sich nun wieder an ihn mit der Frage, wie er die Gegend finde.

Heinrich erwiderte mit einer leeren Phrase. „Ah, Herr Sormann,“ sagte sie und sah ihm spöttlich in die Augen, „Sie sind nicht aufrichtig. Ich bemerkte schon früher eine ganz eigenthümliche Zurückhaltung an Ihnen, eine Einsilbigkeit, die ich bisher nicht beobachten mußte?“

„Bemerken Sie das wirklich?“ Er ärgerte sich selbst über den gereizten Ton, in welchem ihm diese Frage entfahren war. Sein Blick streifte ängstlich die Miene der Frau Ertl. Diese aber schien leichtlich damit beschäftigt, die Bäume der Allee zu zählen. Kein Zug ihres theilnahmslosen Gesichtes verrieth, daß sie den Aeußerungen ihrer Begleiter die geringste Aufmerksamkeit schenkte. „Mein Gott,“ antwortete Olga lachend, „Sie saßen ja da, als studirten Sie einen großen Feldzugsplan!“

„Das ist ja ein sehr unglücklich gewählter Vergleich, mein Fräulein! Ich habe nichts mit Kriegswissenschaft und dem Waffenhandwerk zu thun, welche Dinge Ihnen allerdings sehr interessant zu sein scheinen. Ich bin nur ein nüchtern Kaufmann, der allein im Comptoir das Feld seiner Thätigkeit sieht.“ Sie sah ihn einen Augenblick an, als wollte sie ihn auslachen, dann wandte sie sich gleichgiltig ab.

„Nun, Mama,“ sagte sie, ihre Nachbarin leicht an der Schulter berührend, „wollen wir hier nicht Raft halten? Da ist ja die Milch-wirtschaft, wo Du Deinen vielgeliebten Sahnenkuchen erhältst.“

„Nichtig, richtig,“ erwiderte Frau Ertl, aus ihrer Apathie erwachend, „nun, dann sage dem Fritz, er möge halten.“

Sormann beilte sich, dem Kutscher die gewünschte Weisung zu geben, wofür ihn Madame Ertl mit einem dankbaren Lächeln belohnte. Der Wagen hielt, die Gesellschaft stieg aus und begab sich in den Caffee-Salon, der bereits von einer großen Menge Gäste ungemein dicht gefüllt war.

Die Damen wurden von mehreren Seiten begrüßt, zu Sormann's Befriedigung fand sich aber an keinem der von bekannten Familien besetzten Tische soviel Platz, um die Angekommenen unterzubringen. Man setzte sich also an einen abseits stehenden kleinen Tisch in einer großen Fensterbank.

Sormann war den Damen beim Ablegen ihrer Kleider behilflich und übermittelte sodann dem herbeieilenden Kellner die nöthigen Bestellungen. Olga hatte es mittlerweile so zu arrangiren geglaubt, daß Frau Ertl zwischen ihr und Herrn Sormann Platz nahm. Sie bemühte sich auch, die Mutter in ein Gespräch zu verwickeln, was ihr aber nur schwer gelang, da die Matrone ihre ganze Aufmerksamkeit der Kaffeetasse und dem appetitlichen Sahnenkuchen widmete.

Sormann lächelte. „Ich hoffe, mein Fräulein,“ sagte er, ihr den Kuchenteller hinüberreichend, „daß Sie meine ungerechtfertigte Vereiztheit von vorn nicht so grausam bestrafen wollen, daß Sie mir verbieten, Ihnen diesen vielversprechenden Kuchen zu präsentiren.“ „Nein, mein Herr,“ sagte sie lächelnd, „ich kann keine Ritterdienste mehr von Ihnen annehmen, daß Sie sie als eine Beleidigung Ihrer „kaufmännischen Ehre“ auffassen!“

„D, Sie lassen mich die Lächerlichkeit meiner Bemerkung zu sehr empfinden.“

Sie zögerte noch ein wenig, aber sein bittender Blick, dem sie zufällig begegnete, stimmte sie verjöhlich. Mit einem dankenden Kopf-

Zu Mr. Balfour's Erklärung, daß Niemand, der berechtigt sei, für die Burenführer zu sprechen, Friedensanerbietungen gemacht habe, bemerkt die „Daily News“: „Eine merkwürdige Erklärung ist jenen von der Winterversammlung abgegeben worden. Er sagt, daß er kein Kreuzverhör haben wolle. Das ist vielleicht sehr klug von ihm; denn, wenn auch frühere Regierungen täglich einem solchen Proceß unterworfen waren, und es ihnen auch gelang, ein solches Verhör ohne moralischen oder intellectuellen Schaden zu überleben, so würde doch die augenblickliche Regierung, eine oder zwei Mitglieder ausgenommen, unter einem solchen Kreuzverhör wie ein Kartenhaus zusammenstürzen. . . Die Frage hatte nichts von Personen, die im Namen der Führer der Burenstreitkräfte sprechen könnten, gesagt. Ob Mr. Krüger und Dr. Beyds zu derartigen Personen gehören, das ist eine Ansichtssache. Die liberale Partei, das Haus Commons, das Land, haben ein Recht, zu wissen, ob irgend welche Personen, die behaupten, die südafrikanische Republik zu vertreten, Friedensanerbietungen gemacht haben oder nicht.“

Ueber die letzten Unruhestörungen in der Kirche des heiligen Grabes zu Jerusalem wird der „Köln. Volksztg.“ nach Mittheilungen von Augenzeugen berichtet: Anführer der Gewaltthat war der griechische Mönch Dionysius. Er hat als Erster an einen der Franziskaner Hand angelegt und ihn von den Stufen der umstrittenen Treppe herabgerissen. Den deutschen Franziskanerbruder Lucas Thönessen schlug er zuerst mit einem Stein in den Rücken und riß ihm, als der Mißhandelte betäubt zu Boden stürzte, die Kapuze ab. Der Hergang wird bezeugt von einem italienischen Bruder, der weiter oben auf der Treppe stand. Einen anderen deutschen Franziskaner, den hochwürdigsten P. Weiser, serzte der frühere Director des griechischen Klosters am Jordan am Bart und riß ihn unter Schlägen von der Treppe, sodaß der Angefallene auf das Pflaster stürzte. Die beiden von den griechischen Mönchen verwundeten deutschen Franziskaner Weiser und Thönessen haben ihre Beschwerden vor den deutschen Consul in Jerusalem gebracht. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet, und die Angelegenheit wird unter energischer Mitwirkung des Consuls weiter verfolgt. Auch der italienische Consulvertreter nimmt sich der mißhandelten Franziskaner seiner Nationalität thätig an. Dagegen verhält der französische Generalconsul zu Jerusalem in auffälliger Zurückhaltung. Die griechischen Angreifer stecken sich hinter das russische Consulat, und da muß wohl der Vertreter Frankreichs still sein.

Die Lage in Afghanistan. In Indien sind, wie wir bereits gemeldet, allerlei Gerüchte über Wirren in Afghanistan im kommenden Frühjahr im Umlauf. Im Punjab-District ist man der Ueberzeugung, daß während des Winters eine große Zahl russischer Truppen an der Nordgrenze von Afghanistan zusammengezogen werden, und daß, wenn der Schnee in den Pässen geschmolzen sein wird, was in der Regel Mitte März erfolgt, diese russische Armee einen Einfall in das Gebiet des Emir unternehmen wird. Auf der britischen Seite bereitet man sich gleichfalls mit großem Eifer auf alle Eventualitäten vor, und beobachtet die Russen mit schärfster Aufmerksamkeit. Die Manöver im Punjab sind merkwürdiger Weise für den Monat Februar angeknüpft worden, ganz gegen jede Regel. Sie werden in Form einer sogenannten „Nacht-Demonstration“ vorgenommen werden, und alle daran theilnehmenden Truppen werden sich in mobilem Zustande und in durchaus kriegsmäßiger Ausrüstung befinden. Schon jetzt sind eine ganze Anzahl von Regimentern an der Nordwest-Grenze in aller Stille zusammengezogen worden, officiell, um gegen die aufständischen Mahjud Waziris zu Felde zu ziehen, in der That aber nur zu dem Zwecke, um für eine Action in Afghanistan bereit zu sein. Auf der britischen Operationsbasis werden eine ganze Anzahl von Lazarethen angelegt, und die Arsenale und Vorrathshäuser werden in der Stille mit allem nöthigen Material versehen. Dies Alles deutet nur auf eine, aber um so verständlichere Absicht hin. Es scheint in der That keinem Zweifel zu u. erliegen, daß das alte russische Schreckgespenst wieder einmal in den officiellen Kreisen Indiens umgeht. Viele solche einer Panik nicht unähnliche Alarmrufe sind schon erteilt, und doch ist immer wieder Alles still geworden. Aber man hat immer erwartet, daß dem Tode des letzten Emir ernste Verwicklungen folgen würden. Da derselbe unmittelbar vor Beginn des Winters erfolgte, so war eine Bewegung der Russen in demselben Augenblick unmöglich. Aber man irrt wohl nicht, daß der lange erwartete Zwist nur verschoben, nicht aufgehoben ist, und die Erklärung, daß Rußland nur auf die Deffnung der Pässe warte, ist durchaus plausibel.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Januar.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergriff der Abgeordnete des zweiten Hermannstädter Wahlbezirks, Dr. Gustav Lindner, zum Staatsvoranschlag das Wort. Redner will einige Bemerkungen zu einzelnen bedenklichen Erscheinungen des Staatshaushaltes machen und

nichten nahm sie den Teller aus seiner Hand und stellte ihn neben sich. Sormann sammelte eben Anknüpfungspunkte zu einem unbefangenen, heiteren Gespräch, als er von einer bekannten Stimme unterbrochen wurde. Es war der Großhändler Möller, der, eine beliebte ältere Dame am Arme führend, herantrat. An seiner anderen Seite stand ein junger Mann, mit seinem blonden Vordenkhaar und dem hellen Vollbarte das Urbild eines echten Germanen verkörpernd.

„Ah, Frau Möller!“ rief Olga erheitert und sprang auf. Selbst Frau Ertl konnte nicht umhin, ihre Aufmerksamkeit von der Kaffeetafel auf die Ankömmlinge zu übertragen. Mit verbindlichem Lächeln erwiderte sie die Umarmung Frau Möllers und reichte deren Gemahl die Hand.

„Das trifft sich ja herrlich!“ sagte der joviale Herr Möller. „Besser konnten wir uns kaum finden. Hat Sie der schöne Nachmittags ebenfalls herausgelockt? — Ah, guten Abend, Herr Sormann! — Hier meine gnädigsten Damen haben Sie meinen Sohn, meinen Theodor!“

„Ah, Herr Doctor,“ lachte Olga, ihre Hand in die des jungen Möller legend, „haben Sie wirklich den Machtpruch Ihres Herrn Vaters gehört, der Sie von Ihren Dausens-Fahrten an den heimatischen Heerd zurückberief?“

Der junge Mann verbeugte sich leicht. „Der Wunsch meines Vaters kam dem meinen so völlig entgegen, daß ich mich beirte, ihn zu folgen.“ Während er dann nach dem Nebentische ging, um sich einen freien Stuhl herbeizuholen, setzte sich Herr Möller mit seiner Frau zwischen die drei Personen, die den Tisch einnahmen. Er wußte es so zu arrangiren, daß seine Frau neben Frau Ertl zu sitzen kam, während er an Sormann heranrückte, so daß Theodor mit seinem Stuhl den freien Raum an der linken Seite Olga's einnehmen mußte. Der Großhändler wandte sich sogleich an seinen Nachbar.

„Nun, Herr Sormann, wie haben Sie sich heute an der Börse eingeführt? Konnten Sie meinen Auftrag günstig abwickeln?“

Theodor sah sich wider Willen gezwungen, mit der Beantwortung dieser Frage in ein Thema einzulenken, das ihn von dem Gespräch der Anderen ausschließen mußte, denen sammt und sonders Handelsinteressen fremd waren.

(Fortsetzung folgt.)

gleichzeitig über die Parteistellung der sächsischen Abgeordneten sprechen. Im ersten Theil der Rede wirt er einen geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung des Staatshaushaltes. Das Deficit früherer Zeiten ist geschwunden, jedoch ist es eine bedenkliche Erscheinung, daß die erhöhten Einnahmen größtentheils Erträge von Verzehrungs- und Verlehrssteuern sind. Die directen Steuern sind nach jeder Richtung hin werthvoller. Redner berührt noch kurz einige andere Punkte, tadelt den immer mehr überhandnehmenden Staatssozialismus, der durch schrankenlose Verstaatlichungen die Ausgaben vermehrt, deren Einschränkung Redner empfiehlt. Die außerhalb der Parteien stehenden sächsischen Abgeordneten nehmen den Voranschlag als Grundlage der Specialdebatte an, ohne die Frage des Vertrauens gegenüber der Regierung zu berühren.

Im zweiten Theil der Rede über die Parteistellung citirt Redner eine Reihe von Stellen aus Reichstagsadressen der letzten Jahre, in denen eine auf dem Grundsatze der Gerechtigkeit und Billigkeit beruhende Lösung der Nationalitätenfrage in Aussicht gestellt wurde und kommt dann auf das sächsische Volksprogramm zu sprechen, dessen zweiten und vierten Punkt er anführt. Die Sachien erstreben weder die Wiederherstellung der alten ständischen Verfassung Siebenbürgens, noch den österreichischen Gesamtstaat, noch gravitiren sie nach außen. Die Sachien erkennen den einheitlichen Staat, die Berechtigung der Staatsprache innerhalb der gesetzlichen Grenzen an und gestehen dem Magyarenthum die Führerrolle, aber nicht die unumchränkte Herrschaft zu. Sie befürchten Schlimmes aus der starren Centralisation. Redner legt auseinander, warum sich die Mehrheit der sächsischen Abgeordneten keiner der bestehenden Reichstagsparteien anschließen kann. An die liberale Partei könne der Anschluß ohne beruhigende Bürgschaften mindestens für die gewissenhafte Einhaltung des Nationalitätengesetzes nicht geschehen, an die übrigen Parteien aus verschiedenen Gründen noch weniger. Die Sachien, die somit allein stehen, wollen nur die Erhaltung ihrer Nationalität erreichen. Redner citirt einen gegen die Magyarisirung gerichteten Auspruch von Josef Götzdös. Die Sachien können dem Vaterland jedes Opfer bringen, nur das ihrer Sprache und Cultur nicht. Sie haben nur einen Bundesgenossen: die Verfassung; nur eine Hoffnung: die Einsicht der Gesetzgebung.

Durch das Aufrollen der mährischen Universitätsfrage beim Unterrichtsamt im Budgetanschluß hat die Situation sich wieder kritisch gestaltet. Falls es der Regierung nicht gelingt, zwischen dem divergirenden Standpunkt der Cechen und Deutschen eine Einigung zu erzielen, ist sie entzweielt, ihre Demission zu geben.

„Neuter's Office“ meldet aus Kalkutta: Der Vicekönig von Indien Curzon lud am 28. d. die Officiere des deutschen Kriegsschiffes „Zhetis“ und des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Aspern“ zu einem Frühstück im Governmentshaus. Lord Curzon brachte zunächst auf den Kaiser Wilhelm einen Toast aus, in welchem er ihn als Freund und Wärter der Briten bezeichnete. Der Vicekönig trank sodann auf das Wohl des Kaisers und Königs Franz Joseph, des ehrwürdigen höchstbeliebten europäischen Monarchen. Beide Toaste, an deren Schluß die deutsche, beziehungsweise die österreichische Hymne gespielt wurde, fanden begeisterte Aufnahme.

Ueber die Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand nach Petersburg wird der „Kreuzzeitung“ aus Wien geschrieben: „Wie vorauszu sehen war, werden in der Presse an die Ankündigung dieser Reise auch politische Betrachtungen geknüpft und wird ihr auch eine politische Bedeutung beigegeben. Dies scheint uns jedoch, da es ja ausgemacht ist, daß die Reise des Erzherzogs einem politischen Zwecke gelte, nur insofern berechtigt, als es in Anbetracht der Verhältnisse in den Balkanstaaten und der Art und Weise, wie in ihnen neuerdings allerlei Zukunftsfragen erörtert werden, nur im Interesse des Friedens liegen kann, wenn diesen Staaten, wie dies unzweifelhaft auch durch die Auszeichnung geschieht, das freundschaftliche Verhältnis, das zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland besteht, und die Uebereinstimmung, die zwischen beiden Staaten über die Balkanfragen auf Grund des Abkommens vom Jahre 1897 obwaltet, wieder einmal in's Gedächtniß gerufen und veranschaulicht wird.“

Die „Woffische Ztg.“ findet nach einer Unterzuchung der gegenwärtigen Gruppierung der Mächte, daß sich die Beziehungen Deutschlands zu den europäischen Mächten nicht derart verändert haben, um eine überlegene Tactik gegen das Reich wahrscheinlich zu machen. Der Dreieubund habe das gute Einvernehmen zwischen den einzelnen Theilen desselben und anderen Staaten nie gehindert. Deshalb habe die Reichsregierung die Freundschaft mit Rußland gepflegt und werde es durch habsburgischen Monarchie nicht verargen, wenn sie das Gleiche thut. Es brauche daher auch der Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand keine Besorgniß zu erregen, zumal der Czar dem Kaiser zu seinem Geburtsfest besondere Aufmerksamkeiten erwiesen. Die Vorgänge der jüngsten Tage lassen die Deutung zu, daß es mit dem Dreieubund und seiner Ergänzung durch England nicht so schlecht steht, wie man nach manchen Zwischenfällen und namentlich nach der Rede Wilow's vielfach glauben konnte. Am Ende bewahrt sich noch an der bisherigen Gruppierung der Mächte das Wort, daß, wer vorzeitig todtgelagt wird, länger lebt.

Lord Ritchener telegraphirt aus Johannesburg vom 27. d.: In der verflochtenen Woche wurde von englischen Truppenabtheilungen gemeldet, daß 31 Buren gefallen, 20 verwundet und 322 gefangen genommen worden seien. 33 hätten sich ergeben. Im Nordosten der Kapcolonie habe sich der Feind derart vermindert, daß French einen Theil der Truppen von dort zurückzog. Im Westen der Colonie seien die Vorbereitungen zum Vormarsch der Beendigung nahe. Aber in Folge der großen Entfernungen muß das Vorrücken sehr langsam vor sich gehen. Die Blochhauslinie von Frankfort ostwärts werde morgen bei Webe mit der vom Bothapasse hergeführten zusammentreffen. Die Feldcornets von Bode's Commando hatten über ihre eventuelle Uebergabe berathen, doch sei die Beratung in Folge von Streitigkeiten abgebrochen worden. Hierauf hätten sich Bode's Feldcornets und drei Andere ergeben. Die Meldung über die Einnahme des Lagers bei Wespian wird von Lord Ritchener dahin ergänzt, daß 94 unversehrte Gefangene in seine Hände gefallen seien. Eine starke Patrouille von Lichtenberg sei abgegriffen und ein Theil derselben vom Feinde in der Nähe von Kietolei südlich von Lichtenberg umzingelt worden. Acht Mann seien gefallen, fünf verwundet und 41 gefangen genommen, inzwischen jedoch wieder freigelassen worden. In Folge der Meldung von einem beachtlichen Zusammentreffen zwischen Schaff-Burger und Ben Wilhoen bei Lindenburg wurden englische Abtheilungen entsandt, welche der Abtheilung Wiljoen's in der Nähe der Blochhauslinie anflauerten. Hierbei wurde der Adjutant Nel getödtet und der Adjutant Bester's gefangen genommen.

General Bruce Hamilton machte am 25. d. einen neuen erfolgreichen Nachtmarsch und überraschte das Lager zwischen Temele und Bethel. Die Buren flüchteten, wurden jedoch mehrere Meilen weit verfolgt. Ihre Verluste betragen zwei Tödt, vier Verwundete und 82 Gefangene, darunter der Feldcornet De Williers und Capitän De Jäger von der Staatsartillerie, der auch Mitglied des ersten Raads war. Sämtliche Vorräthe des Lagers wurden erbeutet. Seitens der Engländer wurden ein Officier schwer und zwei Mann leicht verwundet.

Die Regierung brachte im Parlament eine Vorlage ein, mit welcher sie für das mit 31. März 1902 endigende Gebahrungsjahr einen Nachtragsschuldenschein von fünf Millionen Pfund Sterling zur Deckung der Mehrkosten des Krieges in Südafrika anspricht.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Es drängt uns, allen verehrten Freunden und Bekannten für die bewiesene Theilnahme an dem herben Verluste, den uns der Tod unserer geliebten Mutter, der Frau Louise Reinert geb. Gross zugefügt hat, ebenso für die schönen Kranzspenden innigsten Dank auszusprechen.

Hermannstadt, 30. Januar 1902.

Die betrübte Familie.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme an dem uns betroffenen Verluste unseres guten Vaters Ludwig Mlésy, sowie für die schönen Kranzspenden sagen herzlichsten Dank

Hermannstadt, am 30. Januar 1902

Die kiefrauernden Hinterbliebenen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. Januar.

— (Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigt anzuordnen: die Uebernahme des mit Wartegebühr beurtheilten Majors Johann Zorich des 62. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der neuerlichen Superarbitrirung als invalid, auch zu jedem Landturndienste ungeeignet, in den Ruhestand (Domicil: Broos); zu ernennen: zum Militär-Caplan 2. Classe in der Reserve: den griechisch-orientalischen Weltpriester: Johann Savu der Erzdiöcese von Siebenbürgen, in der Erzas-Reserve des 31. Infanterie-Regiments (Aufenthaltort: Veshöd); zum Intendant-Chef des 10. Corps: den Militär-Ober-Intendanten 2. Classe Anton Stöhr der Intendant des 12. Corps.

Vom k. und k. Reichs-Kriegs-Ministerium wurde mittels Decretes belobt: für mehrjährige Bemühungen um die Schaffung eines Cavallerie-Brückentrains: der Hauptmann 1. Classe: Franz De Ball, übercomplett im 12. Pionnier-Bataillon, des Reichs-Kriegs-Ministeriums.

Transferirt werden: der Oberlieutenant: Franz Baer, übercomplett im 62. Infanterie-Regiment, von der Infanterie-Cadettenschule in Preßburg, in den Präsenzstand des genannten Regiments; der Regimentsarzt 2. Classe: Doctor Maximilian Haager, vom 31. Infanterie-Regiment (1. Bataillon), zum 51. Infanterie-Regiment; der Militär-Ober-Intendant 2. Classe: Josef Breit, von der Intendant des 4. Corps, zur Intendant des 12. Corps; der Militär-Bau-Ingenieur: Alois Ehrlich, von der Militär-Bau-Abtheilung in Hermannstadt, zu jener in Prag.

Dann werden transferirt: der Regimentsarzt 2. Classe: Doctor Eugen Rödiger, vom 31. zum 63. Infanterie-Regiment; der Oberarzt: Doctor Arthur Bauer, zum Garnisons-Spitale Nr. 20 in Kaschau, zum 31. Infanterie-Regiment.

Mit Wartegebühr werden beurlaubt: der Hauptmann 1. Classe: Josef Maier des 23. Feldjäger-Bataillons (auf ein Jahr - Urlaubsort: Wien); der Rittmeister 1. Classe: Karl Täuschl des 1. Kaiser-Jäger-Regiments (Urlaubsort: Budapest).

In den Ruhestand wird versetzt: der Militär-Unter-Intendant: August Teutschländer, der Intendant des 9. Corps, als zum berufsmäßigen Dienste untauglich, vorübergehend zu Diensten bei stabileren höheren Commanden, Beförden und Heeres-Anstalten: geeignet. Domicil: Mühlsbach.)

Die angelegte Ablösung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant: Anton Döslan des 63. Infanterie-Regiments.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den K. z. d. Bazarhelfer Gerichtshofs-Kanzlisten Julius Bodola zum Kanzlei-Official bei der Maros-Bazarhelfer k. Gerichtstafel ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Therese Töth zur ordentlichen Lehrerin an der Tökefer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Die Klauenburger k. ung. Finanzdirection hat den Bintaker Einwohner Trajan Domja zum unbedingten Practicanten beim Feldorfer k. Steueramte ernannt.

— (Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Bezirksgerichts-Vicenotär Dr. Josef Horvath zum Stellvertreter des amwalt-schaftlichen Functionärs beim Hidaalmer k. Bezirksgerichte bestellt.

— (Versezungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Johann Ambrözy vom Maros-Bazarhelfer k. Gerichtshofe zum dortigen k. Bezirksgerichte, den Kanzlisten Karl Fütös von der Maros-Bazarhelfer k. Gerichtstafel zum dortigen k. Gerichtshofe versetzt.

— (Grundbücherliches.) Wie aus der im Anzeigentheile unseres heutigen Blattes enthaltenen Kundmachung des k. k. Bezirksgerichtes ausführlich zu ersehen ist, werden die beteiligten Parteien aufgefordert, betreffs der erfolgten Eintragungen in das Grundbuch der Gemeinde Hortobagyalva etwaige Löschungsbegehre, schriftliche Einwendungen oder Reclamations-Begehre bis spätestens 1. August 1902 einzureichen.

— (Nutzholz-Verkauf.) Am 28. Februar l. Z. um 3 Uhr Nachmittags wird in der Gemeinde-Kanzlei in Großan in einem Waldtheile derselben auf einer Grundfläche von beiläufig 70 Katastral-Roth befindliches, als Nutzholz verwendbares Weißtannenholz in öffentlicher, mit geschlossenen Offerten verbundener Licitation verkauft werden. Interessenten finden nähere Mittheilungen hierüber in der Kundmachung des Bezirks-Oberstuhrichters im Inzeratentheile des heutigen Blattes.

— (Widmung.) Statt eines Kranzes auf den Sarg ihres verdienten Collegen und lieben Freundes Friedrich Gzefelius widmen die Mitglieder des Lehrkörpers der Hermannstädter ev. Oberrealschule A. B. den Betrag von 23 Kronen und einige Mitglieder des Lehrkörpers des Gymnasiums 17 Kronen für den „Allgemeinen Fond“ des Hermannstädter evang. Schulfördervereines, wofür im Namen der Vereinsleitung auch an dieser Stelle verbindlichst Dank sagt Victor Kloeß, Vereins-Cassier.

— (Polizeiliches.) Hoteliers, Cafetiers, Gast- und Schankwirth werden aufmerksam gemacht, daß dieselben Unmündigen und Schülern, die nicht in Begleitung Erwachsener erscheinen, keine geistigen Getränke verabfolgen dürfen. Dagegenhandelnde werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Kronen bestraft.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Freitag den 31. d. letztes Gastspiel der Operetten-Sängerin Johanna Fischer-Frey; aufgeführt wird Willöcker's komische Operette „Der arme Jonathan“, in welcher der geschätzte Gast die Partie der „Harriet“ und als Einlage: „Der Vogel im Walde“ von Taubert singt.

— (Karpathenvereins-Ball.) Die Kartenausgabe zum Karpathen-Balle am 1. Februar findet in der Buchhandlung des Josef Drotteff, Seltauerstraße 23, Freitag den 31. d., Nachmittags von 2-6 Uhr, und Samstag den 1. Februar von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends statt. Die Eintrittskarte kostet 2 Kronen, an der Abendcassa jedoch 3 Kronen. Die vorgemerken Logen können während der genannten Stunden abgeholt werden, doch werden die Pränumeranten erucht, nach Möglichkeit dies schon am Freitag beizugehen zu lassen,

damit über etwa nicht beanspruchte Logen am Balltage noch verfügt werden könne.

— (Verein Angehöriger des Deutschen Reiches zu Hermannstadt.) Samstag den 1. Februar d. J. Vereinsabend in Ballmann's Restauration. Gäste willkommen.

— (Der Hermannstädter Männer-Gesangverein) hielt am 29. d. keine ordentliche Hauptversammlung ab, bei welcher Gelegenheit die Neuwahl der Vereinsleitung vorgenommen wurde. Es wurden folgende Herren mit Zuzug gewählt: Zum Vereinsvorstande: Dr. Daniel Szekely, Stadtphysicus; Vorstand-Stellvertreter: August Schuster, evang. Stadtprediger; Chorleiter: Hermann Kirchner, Musikdirector; Schriftführer: Josef Schochternus, städt. Steueramts-Offizial; Kassier: Karl Fauernig, Kaufmann; Archivar: Walther Barthmes, Agent; Deconom: Martin Lang, Bau- und Möbel-Tischler; — zu nichtchargierten Leitungsmitgliedern: Adolf König, Broccurist; Karl Franz Kessler, Salami-Fabrikant; Gustav Jahn, Kaufmann; — Erlagsmänner: Julius Ballmann, Kaufmann; Gustav Ziegler; Schlosser; Gustav Conner, Verzehrungssteuer-Beamter.

— (Costumirte humoristische Abendunterhaltung.) Der Hermannstädter fath. Gesellen-Verein veranstaltet Samstag den 8. Februar l. J. im Casino-Saale (Sporergasse 1, I. Stock) eine costumirte humoristische Abend-Unterhaltung. Karten à 80 Heller sind aus Gefälligkeit im Vorverkauf zu haben bei Rudolf Krassjowsky (Beltnergasse), Frau Louise Knopp, Tabaktraff (Reisberggasse 6), Obmann Karl Vater, Schneider-Meister (Großer Ring 1, I. Stock), M. Daniel (Großer Ring 1) und Vereins-Kassier Gustav Stuchlich (Saggasse 5), sowie an der Abendcassa à 1 Krone. — Tanzmaschinen für Herren an der Abendcassa zu 60 Heller. — Die Unterhaltung ist mit Suppott verbunden. — Kein Costumzwang. — Zur Abzweigen werden an der Cassa verabreicht. — Anfang 8 Uhr Abends.

— (Wohlthätigkeits-Abendunterhaltung.) Der unter dem Patronate des siebenbürgischen ungarischen Kultur-Vereines stehende ev.-ref. Gesangverein veranstaltet zur Stärkung seines Gründungsfonds am 15. Februar l. J. im kleinen Saale des Gesellschaftshauses eine mit Gesang und Tanzkränzen verbundene Wohlthätigkeits-Abendunterhaltung. — Eintrittspreise: 1 Kr. für eine Person, 2 Kr. 60 H. für eine Familie zu 3 Personen. — Karten sind — nur gegen Vorweisung der Einladung — zu haben im Locale des Gesangvereines (Fleischergasse 13) ferner im Josef Török'schen Kaffee- und Friseur-Etablissement (Fleischergasse) und am Abend der Unterhaltung an der Cassa. Beginn: 8 Uhr Abends. — Vor Beginn des Tanzkränzens gelangen folgende Gesangsnummern zum Vortrage: 1. Kuruzen-Lieder (1708); Lied Adam Balog's (1709); 2. Volkslieder-Potpourri; 3. Die Greisler.

— (Der erste weibliche Assistent.) Die Budapestter medicinische Facultät hat Fräulein Dr. Lea Lorand (Königsberg) zum Assistenten an der Lehrkanzle für Kinderheilkunde ernannt. Es ist dies der erste Fall, daß eine Arztin an dieser Hochschule eine derartige Anstellung erhält.

— (Aus Nah und Fern.) Aus Großwardein berichtet man dem „Bud. Hir.“: Dieser Tage waren in der Gemeinde Kis-Sebes im Hunyader Comitai zwei Todtengräber in dem an einer Berglehne liegenden Friedhofe damit beschäftigt, für die eben verstorbenen Gattin des Obergerichters Pearson der dortigen Steinbruch-Actiengesellschaft ein Grab zu schaffen. Als sie mit der Arbeit nahezu fertig waren, lockerte sich plötzlich das Erdreich und eine riesige Erdmasse begrub die beiden Todtengräber, die wohl nicht gehaut haben mochten, daß sie in dem von ihnen selbst geschaffenen Grabe ihr eigenes Grab finden würden. Anstatt eines Begräbnisses gab es nun drei. — Aus Temesvár wird gemeldet, daß in Folge des milden Wetters der Schnee in den Bergen rapid schmilzt, so daß das Wasser im oberen Theile des Bega-Canals plötzlich stark gestiegen ist. Am 27. d. Nachts gerieth eine größere Menge Eis bei dem im oberen Theile der Vorstadt befindlichen Schleusen in Stodung. Bevor noch die Arbeiter herbeigeebracht werden konnten, trat das Wasser aus dem Bette und inunbete mehrere Gassen. Die ganze Nacht mußte gearbeitet werden, damit das Eis wieder flott werde, worauf auch das Wasser wieder abfloß. — Santos Dumont unternahm am 28. d. Nachmittags auf der Rhyde in Monaco mit seinem Ballon einen Ausflug. 45 Minuten lang führte der Ballon mit Leichtigkeit und Schnelligkeit Bewegungen nach allen Richtungen aus und hielt sich sogar eine Zeit lang über dem Meerespiegel, wobei er eine Höhe von etwa 100 Metern erreichte. Bei der Landung war Dumont Gegenstand lebhaften Beifalles seitens der Zuschauermenge. — Im Districte von London sind am 28. d. 58 neue Erfranungen an Pocken vorgekommen. Dies ist die höchste bisher festgestellte Ziffer. Auch aus verschiedenen Districten der Provinzen werden mehrere Fälle gemeldet.

— (Lebensrettung bei einer Feuerbrunst.) Aus Balassa-Gyarmath wird berichtet: Im Hause der Witwe Frau Antonie Bercegger kam am 27. d. M. Vormittags ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches vier Stunden lang währte und wobei die drei Kinder einer armen Arbeitersfrau in Lebensgefahr schwebten. Die im selben Hause wohnende Frau Justine Abeles stieg auf einer morchen Leiter durch das Fenster in die im ersten Stock befindliche brennende Wohnung und rettete die halb bewußtlosen Kinder mit Gefährdung ihres eigenen Lebens aus dem brennenden Gemache. Lauter Jubel und Ehrentänze der Menge, die das Rettungswerk mit angesehen, lohnten die That der mutigen Frau. Das Feuer konnte nur mit großer Anstrengung unterdrückt werden.

— (Kirchenraub.) Am 27. d. Nachts wurde in der Gemarkung der Hauptstadt, in der Klempner katholischen Kirche, ein frecher Kirchenraub verübt. Die Räuber drangen durch ein Kirchenfenster ein, stahlen die Kelche, die Monstranz und die Leuchter, sprengten die Sammelbüchsen auf und entwendeten deren Inhalt, dann zerschmetterten sie die Altardecke und die Sammtkissen und entfernten sich auf demselben Wege, auf welchem sie gekommen waren. Am 27. d. Früh entdeckte der Kirchen-diener den frechen Raub und erstattete die Anzeige bei der Oberstadt-hauptmannschaft und bei der Gemeindebehörde. Die Gendarmerie und die hauptstädtliche Polizei fahnden nach den Thätern. — Wie verlautet, wurde Abends einer der Kirchenräuber in der Person des Tagelöhners Johann Buggi verhaftet.

— (Der Wettlauf mit dem Tode.) Man meldet aus Agram: In eine furchtbare Situation gerieten hier zwei junge Burken, die, um den Weg abzukürzen, die ziemlich lange Eisenbahnbrücke über den Savelstrom benützten. Während sich nämlich die beiden jungen Leute auf der Brücke befanden, vernahmen sie hinter sich Lärm und sahen zu ihrem Entsetzen einen Zug, den von Brod 6 Uhr 40 Minuten Früh abgehenden Train, daherkommen. Von panischem Schrecken ergriffen, begannen die Weiden zu laufen, während sie ununterbrochen gellend um Hilfe riefen. Einige Minuten liefen die Weiden, den Tod vor Augen, um die Wette mit dem Zuge. Im letzten Momente bemerkte der Zugführer die Weiden, doch wäre es schon um ein Haar zu spät gewesen, da bei der der Burken gänzlich erschöpft strauchelte und zu Boden stürzte. Mit Aufbietung aller seiner Kräfte bremste der Zugführer und so wurde der Burke nur einige Schritte weit geschleppt und kam mit ungefährlchen Hautabrisuren davon. Nur dem energischen Eingreifen des Zugpersonals ist die Verhütung eines ernstern Unfalles zu danken. Die Geretteten wurden in den Zug aufgenommen und in Sicherheit gebracht.

— (Das Scharlach-Serum.) Ueber das von Geheimrath Leyden entdeckte Scharlach-Serum wird Folgendes bekannt: Das

Leydensche Scharlach-Serum ist ein Reconvalescenten-Serum, das heißt ein Serum, welches von Leuten stammt, die den Scharlach überstanden haben. Wenige Tage nach der Entfieberung wird bei dem Reconvalescenten ein selbstverständlich ganz schmerzloser und ungefährlicher Ueberlaß gemacht und aus dem abgelassenen Blute wird das Serum nach einer Methode gewonnen, die der Assistentarzt Leyden's, Dr. Blumenthal, ausgearbeitet hat. Eine Dosis von 20 Kubikcentimetern wird dem Scharlachkranken eingepreßt. Thierversuche waren in diesem Falle nicht möglich, weil der Scharlachreger nicht bekannt ist und weil daher beim Thier die Krankheit und die Schutzstoffe nicht erzeugt werden können. Die Idee, von der Leyden ausging, ist die, daß derjenige, der die Krankheit einmal überstanden hat, den Scharlach nicht wieder bekommt, daß also offenbar in seinem Blute sich Schutzkörper bilden, die ihn das ganze Leben lang immunisiren. Mit dem neuen Serum wurden im Ganzen 15 Fälle behandelt. Von diesen sind alle günstig, fünf ganz auffallend günstig verlaufen; in den letztgenannten fünf Fällen waren die Kranken, denen am ersten Tage des Ausschlages Einspritzungen gemacht worden waren, schon am nächsten Tage völlig fieberfrei. Unter den behandelten Fällen befanden sich auch ziemlich schwere. Das Serum ist absolut unschädlich; es wird nur von völlig geunden, jugendlichen Individuen genommen. Niemals hat sich nach der Einspritzung die geringste Störung gezeigt, selbst in Dosen von 40 Kubikcentimetern hat sich das Serum als unschädlich erwiesen. Die Versuche sind bisher nur an Erwachsenen gemacht worden, da in der Klinik Leyden's das Kindermaterial fehlt. Geheimrath Leyden hat aber die Erwartung ausgesprochen, daß man auch bei Kindern das Serum versuchen wird, bei denen es dann in kleineren Dosen eingepreßt werden wird.

— (Gauerner.) Einem Berliner Gauner ist es gelungen, sich in einem Pariser Boulevardcafé mit dem hier zur Ausbildung weilenden Sohne des preussischen Obersten Bern zu befreunden. Bern tauchte als Zeichen der Freundschaft mit dem Gauner verschiedene Gegenstände. Dabei gelang es diesem, die Briefftasche Bern's mit dem Inhalte von 30.000 Francs zu escamotiren. Der Gauner ist verschwunden.

— (Ueber die Dynamit-Explosion in Newyork) wird gemeldet: Nach dem Polizeiberichte sind bei der Explosion vier Personen sofort getödtet worden, während eine später ihren Verletzungen erlag. Wie die Feuerwehr und die Behörden annehmen, ist die Explosion durch eine in dem Tunnel selbst vorgenommene Sprengung veruricht worden, deren Stoß so mächtig war, daß das in der Nähe des Vorrathshauses befindliche Dynamit zur Explosion gebracht wurde. Der Ingenieur, welcher an der Explosionsstelle mit zwei Werkführern arbeitete, wurde verhaftet. Der Schaden ist bedeutend. Mehrere Häuser sind unbewohnbar gemacht und die Straße eine weite Strecke aufgerissen worden. — Weiter meldet man: Nach den bisherigen Feststellungen wurden bei der Dynamit-Explosion in der 40. Straße sechs Personen, darunter drei Gäste des „Hotels Murray Hill“, getödtet, fünfundsechzig schwer und gegen hundert leicht verletzt. Auch unter den Verletzten befinden sich viele Gäste, sowie Angehörige des genannten Hotels.

— Die „Wiener Illustrirte Frauen-Zeitung“ widmete ihrer k. u. k. Hoheit Frau Erzherzogin Elisabeth Marie anlässlich höchster Vermählung einen reizenden Schulerfragen und hat um die Erlaubniß, dieses Werk, das eine neue Technik auf dem Gebiete der Handarbeit darstellt, „Elisabeth-Kragen“ nennen zu dürfen — was auch von der jugendlichen Erzherzogin huldvollst gestattet wurde. — Den dastigen Schmuck der Umhülle bilden Edelweißblüthen in der neuen Applications-Technik, deren Erfinderin Frau Sidonie Rothenberg, Apothekers-Gattin in Olesko, ist. Die Dame, eine Künstlerin aus dem Gebiete der weiblichen Handarbeit, hat auch die Edelweißsterne für den Kragen — über hundertfünfzig an der Zahl — selbst ausgeführt und mit bewundernswürdiger Geduld ein kleines Meisterwerk weiblicher Kunst geschaffen. Der Kragen selbst ist aus spinnwebefinem Mousseline de soie in Eisenweirich gehalten, die Grundform desselben erscheint in seinen Fältchen gereiht; an diese schließt sich ein geeigneter Volant, der von einer reichen Quirlende aus Edelweiß-Blüthen umjäumt wird. Ein Tassen-Arrangement bildet vorne den Abschluß des Kragens und fällt in loien Behängen auseinander, deren einzelne Feder mit vertretten Blüten besetzt sind, die am Besätze harmonisch auslaufen. Die geschmackvolle Arbeit wurde von Herrn Geza Goldstone (Rembrandtstraße 1) ausgeführt; derselbe fertigt jetzt eine genaue Copie des „Elisabeth-Kragens“ an, die für die „Ausstellung der Hausfrau“, veranstaltet von der Gesellschaft von „Blauen Kreuze“, bestimmt ist. Diese Ausstellung findet in den Monaten März und April 1902 in den Gartenbaujulen statt und wird die „Wiener Illustrirte Frauen-Zeitung“ (H. Rembrandtstraße 24) bei derselben in hervorragender Weise vertreten sein.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

— (Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines) auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Freitag: Kneipuren, Massagen, Kaltwassercuren, Wannenbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 30. Januar.

Frau Fischer-Frey trat gestern als Pauline in „Strauß, Waldmeister“ auf. Wenn der Beifall den Siedegrad der ersten zwei Abende nicht erreichte, so ist der Grund wohl auch darin zu suchen, daß der Abstand zwischen der „Fledermaus“ am unmittelbaren Vorabend und dem im Johanniabtrieb geschaffenen „Waldmeister“ ein gewaltiger ist. Die „Fledermaus“ steht als Meisterwerk im Verhältniß zum „Waldmeister“ — man verzeihe uns das Gleichniß — wie ein prächtig gelungenes Brod zum „Trogjahr“, der in siebenbürgisch-sächsischer Mundart „Scharrhübchen“ heißt. Ueberdies war die Scene im zweiten Act (Pauline, Timoleon und Jeanne) für den Geschmack des Hermannstädter Theaterpublicums zu derb angefaßt. Doch abgesehen hiervon entzückte Frau Fischer-Frey das abermals gänzlich ausverkaufte Haus durch ihre lebenswürdige Erscheinung, ihr ebenjo blendendes, wie reizendes Spiel, und hielt Beidermann im Bann ihrer begaubernden Kunst.

Herr Burger sang den Bodo und bereitete, wie jedesmal, so auch gestern den Hörern helle Freude und frohen Genuß. Er gehört zu den seltenen Sängern, die in der Regel mehr bieten, als man von ihnen erwartet und stets Alles, was die Rolle verlangt. Er ist stimmlich den ihm zufallenden Partien gewachsen, weil ihm die dafür nöthige, unbedingte Herrschaft über das Organ eigen ist, er wechselt niemals unwillkürlich zwischen heller und dunkler Vocalisation, und für den Ausdruck lyrischer Stimmungen bedient er sich unter feinen Umständen einer rauhen, ungefügigen Tongebung. Dazu disponirt er sehr geschickt, vermeidet es, große Steigerungen mit voller Stimmkraft anzufangen, wird daher nicht müde, wo der Höhepunkt eintreten soll. Gleichwie Frau Fischer-Frey vielfache Hervorrufe, hatte auch er reichlichen impulsiven Beifall für das Entree-Lied im ersten und für das Duett mit Fr. Jansa (Freda) im zweiten Acte bei geöffneter Bühne zu verzeichnen.

Herr Redl gab den Professor Müller mit siegreicher Komik. Die anderen Darsteller, und zwar die Herren Swoboda, Orthaber, Frenkl und Seger, ferner die Damen Ernst und Delius, deren Leistungen bereits anlässlich der Erstaufführung in der jetzigen Spielzeit besprochen worden sind, erfüllten ihre Mission mit Gewissenhaftigkeit.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. Januar. Gegenüber den in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchten, König Alexander von Serbien wolle auf den Thron zu Gunsten des Prinzen Karagorjewich verzichten und sich mit einer Apanage in's Privatleben zurückziehen, womit Oesterreich-Ungarn und Rußland einverstanden sein sollen, erklärt das „Fremdenblatt“, dieser müßigen Annahme sei die Thatsache entgegenzuhalten, daß es keine verbürgte Thronfolgefrage gibt, zumindst keine actuelle. König Alexander stehe im 26. Lebensjahre und die Möglichkeit einer directen Nachkommenchaft sei nicht ausgeschlossen. Das serbische Successions-Problem mit solch' dringendem Eifer anzugehen, erscheine daher nicht notwendig. Das Blatt weist darauf hin, daß die Bestimmungen der serbischen Verfassung für die heutige Sachlage nicht ausreichen und daß sich dieser Mangel jetzt geltend mache. Außerdem komme die derzeitige schlimme finanzielle Lage Serbiens der Fiction von Umwälzungskriegen zu Statten. Solche Zustände können jedoch nichts Anderes, als vorübergehende schmerzliche Epochen in der Entwicklung des Landes sein. Diese als dauernd anzunehmen, ist man nicht berechtigt und noch weniger Berechtigung ergibt sich für die sonstigen Gerüchte, welche sofort die äußersten Consequenzen herausziehen bereit sind und auch gleich mit der Zustimmung der Mächte dienen können. Die Einbeziehung der Zustimmung Oesterreich-Ungarns in dieses Coniuncturengebe darf umso mehr befremden, als unsere Monarchie stets den Grundriß der Nichttheilnahme in die inneren Angelegenheiten der Balkanstaaten hochhelt und hiervon niemals abwich.

Brüssel, 29. Januar. Der „Petit Bleu“ schreibt: Die gefrüge Erklärung Balfour's im Unterhaufe ist in London dahin ausgelegt worden, daß damit ausgedrückt werden sollte, England seien von der niederländischen Regierung im Namen der Boeren Friedensvorschläge gemacht worden. Wir sind in der Lage, verichten zu können, daß die Boeren-Delegirten in Europa keine Friedensvorschläge formulirten und Niemanden beauftragt haben, solche für sie zu machen. Wir wissen nicht, welche Mittheilung die niederländische Regierung der englischen habe machen können. Das Blatt fügt hinzu, es ist nicht unmöglich, daß die niederländische Regierung in freundschaftlicher Stimmung, aus eigenem Antriebe es unternommen habe, die englische Regierung zu sondiren, es sei aber auch möglich, daß ihre Mittheilungen sich nur auf niederländische Angelegenheiten bezogen. Die Boeren-Delegirten stehen diesem Schritte auf alle Fälle fern.

Original-Telegramme.

Budapest, 30. Januar. Die Demokraten-Clubs beschloßen, heute vor dem Abgeordnetenhanse für Vazsonyi eine große Demonstration zu bereiten; die einzelnen Redner verurtheilten das Vorgehen gegen Vazsonyi und faßten den Beschluß, wonach sie ihre Verachtung gegen jene Abgeordneten ausdrücken, welche gegen den alleinstehenden Vazsonyi vereint sich verschworen; weiter wurde beschloßen, in dieser Affaire die Bürgerchaft Budapests für Sonntag zu einer Volksversammlung einzuberufen.

Petersburg, 30. Januar. Die Blätter weisen auf die Wichtigkeit des Besuches des Erzherzogs Franz Ferdinand, ferner auf die Wichtigkeit engerer commercieller Beziehungen beider Reiche hin.

Fremden-Liste

- vom 30. Januar. Hotel Kömischer Kaiser. Hofritter, Privatier, von Reichenau; Jantler, Unterehmer, Danziger, Horowitz, Kaufleute, von Klausenburg; Polnauer, Antiquitäten-Händler, Goldschmidt, Steinbach, Holovits, Bauer, Kaufleute, von Budapest; Stoll, Krambauer, Vary, Siegmund, Eisenhammer, Winkler, Kaufleute, von Wien; Farfas, Fabrikbeamter, von Bregoi. Hotel Welker. Comanescu, Barrer, von Zeiden; Albrecht, Kaufmann, von Kronstadt; Farfas, Wirth, Christia, Collector, Prescurea, Notar, von Kalbor. Hotel Habermann. Bopp, Privatiere, von Fogaras; Mosan, Notar, von Bendorf. Hotel Wihau. Basille, Privatier, von Alvincz; Baisi, Privatiere, von Karlsburg; Sala, Barrer, von Kronstadt; Popescu, Barrer, von Szekely; Salesti, Notar, von Zalatna. Hotel Central. Honigberger, Rechnungsrath, von Kronstadt; Wolf, Barrer, G. Ohler, J. Ohler, Wirthschafter, von Csep; Betschky, Heizer, von Budapest; Goldstein, Kaufmann, von Temesvár; Morova, Sägewerk-Besitzer, von Kerczitor; J. Görtlinger, F. Görtlinger, Müller, Putzmacher, von Fogaras.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer. Freitag den 31. Januar 1902: 8. Vorstellung. V. Abonnement. Letztes Gastspiel der Operettenjängerin Johanna Fischer-Frey vom k. k. priv. Theater an der Wien: Der arme Jonathan. Operette in 3 Acten von A. Millöcker. Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and bond prices for various locations like London and Paris.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and bond prices for various locations like London and Paris.

Hermannstädter Münzen-Platzkurs

Table with 2 columns of financial data showing the buying and selling prices for various currencies like Ducaten, Lei, Rubel, and Pfund Sterling.

Sz. 8411/1901. tkv.

[86] 1—1

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtónak Salamon Manó és neje szül. Bajer Zsófia végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében alírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ennel közhírre tétetik, hogy 398 Kor. 10 fill. tőkekövetelés és járuléka behajtási céljából a kerületéhez tartozó a nagyszabeni 98 t. sz. tjkben A. 1. rend. 610. hr. sz. alatt foglalt Salamon Manó nevű álló ingatlan 3690 Korona ezennel megállapított kikiáltási árban, esetleg azon alól is az 1902. évi február hó 28-ik napjának délelőtti 9 órájkor a telekkönyvi hatóság hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fog adatni.

Árverezni szándékozók tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi tetsenként eladandó ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. törv. -ezikk 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt magy. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kikiáltott kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1901. évi november hó 8. napján.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Czipott, kir. törv. bír.

Sz. 179/1902. tkvi.

[88] 1—3

Hirdetmény.

Hortobágyfalva község telekkönyve tagosítás és úrbéri rendezés következtében átalakított és ezzel egyidejűleg azokra az ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekjegyzőkönvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogantatott.

Ez azzal a felhívással tétetik közzé:

- 1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIX. t.-cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve a §-oknak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-ában és az 1891: XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törések érvénytelenségét kimutathatják, e végből törési kereseteket hat hónap alatt, vagyis az 1902. augusztus 1-ső napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után indított törési kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;
- 2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t.-cz. 16. és 18. §§-ainak eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-ában foglalt kiegészítést is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, irásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt, vagyis 1902. évi augusztus 1-ső napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;
- 3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különben azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt esetekben kívül az 1892: XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogukat bármely irányban sértve vélik, ide értve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889: XXXVIII. t.-cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben felszólalásukat tartalmazó kérvényüket ezen telekkönyvi hatósághoz hat hónap alatt, vagyis az 1902. évi augusztus 1-ső napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő elmulta után az átalakításkor közbefjött téves bevezetésből származó bármilyen igényeket jöhísemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogának sérelme nélkül támadhatják meg.

Együttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adtak át, hogy a bizonyítvány azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat is esatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik.

Újgyháza, 1902. évi január hó 26-án.

Az újgyházi kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóság.

Jankó András, kir. járásbíró.

Sz. 428/1902. főszb.

[83] 1—3

Árverési hirdetmény.

Szebenvármegye Kereszténysziget község tulajdonát képező „Besimen“ nevű erdőrészben a földmívelésügyi magy. kir. Minister Ur Ó Nagyméltóságának 1901. évi 9096. számú magas rendeletével engedélyezett mintegy 700 kat. hold területen levő 25—50 cm. mellmagasságban mért átmérőjű hasznofának alkalmas luczfenyőfa folyó évi február hó 28-án, d. u. 3 órakor, Kereszténysziget község-házánál zárt ajánlatokkal egybekötött nyilvános árverésen fog eladatni.

Kikiáltási ár: 9072 Kor.

Bánatpénz: 907 Kor.

Utóajánlatok figyelembe nem vétetnek.

Írásbeli zárt ajánlatokhoz a kiírt bánatpénz esatolandó.

Az általános árverési és szerződési feltételek a községi előjárásúgnál és a nagyszabeni járási főszolgabírónál megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1902. évi január hó 27-én.

A járási főszolgabíró.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 1. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Josef Tóth in Schorlien. (Bisthaer Bezirksgericht.)

Am 5. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Barons Paul Szenterejst in Schäßburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 6. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Rudolf Hirt in Nagyar-Bánya. (Hofsbauer Bezirksgericht.)

Am 6. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Anton Kraus in Haranglab. (Dieß-Szent-Martoner Bezirksgericht.)

Am 7. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Georg Amer in Reußen. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 8. Februar (freiwillig) Liegenschaften des Thomas Vanger in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 8. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Albert Andrási in Sepst-Szent-Görgy. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 10. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Kacz in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 13. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Gebrüder Jördens in Schäßburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 25. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Johann Schuller in Szász-Regen. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 28. Februar (auch unter dem Ausrufrungspreise) Liegenschaften des Emanuel Salomon und Gattin Sophie geb. Bajer in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Georg Toma, zur Tagfahrt am 7. Februar zu erscheinen.

Vom Maros-Bajarebher Gerichtshofe an Rosa Nov, zur Tagfahrt am 18. Februar zu erscheinen.

Vom Fogarier Bezirksgerichte an Pana Juen Lesca, zur Tagfahrt am 20. Februar zu erscheinen.

Vom Sarmarer Bezirksgerichte an Veer Sejron, zur Tagfahrt am 25. Februar zu erscheinen.

Vom Güt-Sperdner Bezirksgerichte an Georg Biró, zur Tagfahrt am 1. März zu erscheinen.

Vom Maros-Bajarebher Gerichtshofe zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlaß des Samuel Baruch bis 11. März.

Vom Klausenburger Gerichtshofe an Klara Marton, die Ehegemeinschaft mit ihrem Manne Franz Fischer bis 26. Januar 1903 wieder herzustellen.

Erledigungen.

Im Besirke der Székely-Udvarhelyer Finanz-Direction die Stelle eines Hauptrollamts-Controllors. Gesuche bis 2. Februar.

Beim Klausenburger Bezirksgerichte eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 5. Februar.

Beim Nagy-Flondar Bezirksgerichte die Bezirksrichter-Stelle. Gesuche bis 5. Februar.

Beim Székely-Udvarhelyer Bezirksgerichte eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 14. Februar.

Beim Mediascher Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 14. Februar.

Am Maros-Bajarebher staatlichen Spital die Stelle des zweiten Arztes. Gesuche bis 15. Februar.

Beim Maros-Bajarebher Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 20. Februar.

Aundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen die Witwe nach Jakob Rohm in Klausenburg aufgehoben wurde.

Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtshofe, daß Hebefta Barabas geb. Vörincz aus Nagyar-Hermann unter Curatel gestellt wurde.

Vom Maros-Bajarebher Gerichtshofe, daß Alexander Pap aus Hülphes unter Curatel gestellt wurde.

Vom Güt-Sperdner Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Mat Schwarzberger aufgehoben wurde.

Vom Dobauer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Gemafiation in Hefő-Nadacs am 22. Februar stattfindet.

Polgár Sándor, k. ung. patent ärztl. Bandagist, BUDAPEST, VII., Elisabethring 50. empfielt sein reich assortirtes Lager in den neuesten f. u. l. priv. Bruchbändern, Bauch- und Kniebandagen, Knie- und Waden-, Geradenhalten, Suspensorien, Strümpfen, Zerrigaturen und Gummibändern. Neues f. ung. patentirtes Polgár'sches Bruchband von den größten ärztlichen Cavacitäten als neues und beßes anerkannt. Schugmarke Nr. 16302. Detaillierte illustrierte Preisourante gratis und franco. (1928) 7-15

Schönes möbliertes Zimmer Josefstadt, Badgasse 1, sogleich zu vermieten.

Wüchtiger, cautiousfähiger Wirth für Karlsburg gesucht. Näheres bei Adolf S. Moreno in Karlsburg oder in der Brauerei Habermann in Hermannstadt.

Viel Geld können sich solide Personen durch Uebernahme einer leichten Agentur nebenbei verdienen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offerten in deutscher Sprache unter: „M. K. 7“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.

Weiche Alokabfälle, sehr gutes Heizmaterial, wegen angeammelten großen Vorräthen zu haben per Kasten um K. 11.20 in's Haus gestellt. Auch halb- und viertelkasterweise zu beziehen. — Aufträge nehmen entgegen unsere bekannten Verkaufsstellen und unser Sägewerks-Bureau.

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgefaßt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bemühtung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erzielt wird.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN. Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Brann, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schanta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen für Schwächliche und Reconvalescenten. Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Ganea 1900; Neapel 1900; Paris 1900; Padua 1900. Ueber 1200 ärztliche Gutachten. Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Neuer und alter Haus-Kalender für das Jahr 1902. Kleinoctav, 204 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen. Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller. Inhalts-Verzeichniss. Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1902 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Saturn — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtstieren. Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif. Stempel- und Gebührenwesen. Unsere Todten — Albert Arz v. Straussenburg, Heinrich Wittstock, Dr. Josef Bedeus v. Scharberg. Das Hexenkind. Eine Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theiss. Aus dem Lehr- und Schulleben im zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts. Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1900 bis Ende August 1901. Anekdoten. Mannigfaltiges. Gemeinnütziges. Inserate. Kalendarium. Kalender der Juden. Bauernregeln. Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn. Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser. Jahrmärkte. Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparsasse, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.

Wandkalender. Gross-Placat in Farbendruck. Preis 30 Heller, mit Postzusendung 35 Heller. Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.